

Nochmals Diogenes und Leukippos.

Auf meine in dieser Zeitschrift Bd. XLI 349 gedruckte Abhandlung über Diogenes von Apollonia ist Bd. XLII 1 eine Entgegnung in etwas gereiztem Tone erfolgt, auf welche ich mich nicht weigern darf zu antworten, nachdem mein Gegner das Vertrauen zu meiner 'Loyalität' geäußert, dass ich meine Irrthümer eingestehen werde. Ich bin dazu in jedem Augenblick bereit, sobald man mich mit Gründen, die nicht bloss für den andern Theil überzeugend sind, widerlegt. Bis jetzt freilich muss ich, von einem Nebenpunkte abgesehen, auf meiner früheren Position verharren.

Nur beiläufig hatte ich im Eingang meiner Abhandlung die Frage der Chronologie Demokrits berührt. Gegen Diels habe ich, was diesen Punkt betrifft, hauptsächlich zu betonen, dass es mir nicht eingefallen ist, Unger 'als Eideshelfer aufzurufen' oder für sein 'System' eintreten zu wollen. Ich habe vielmehr deutlich zu verstehen gegeben, dass ich es überhaupt für misslich halte, in der Chronologie der vorsokratischen Philosophen ein 'System' verfechten zu wollen. Ich erwähnte, bloss referierend, Ungers Ansicht neben denjenigen von Diels und Rohde, und bemerkte zustimmend nur soviel, dass er mit 'nicht ganz zu verachtenden' Gründen eine von Diels abweichende Meinung vertreten habe; Jeder muss verstehen, was das heisst. Im übrigen behauptete ich nur und behaupte noch jetzt, dass Aristoteles (de part. an. I 1, metaph. M 4, cf. A 6 u. Phys. II 2) unzweifelhaft Demokrit als Vorgänger des Sokrates behandelt. Es heisst an der einen Stelle: αἴτιον δὲ τοῦ μὴ ἐλθεῖν τοὺς προγενεστέρους ἐπὶ τὸν τρόπον τοῦτον, ὅτι τὸ τί ἦν εἶναι καὶ τὸ ὀρίσασθαι τὴν οὐσίαν οὐκ ἦν, ἀλλ' ἤπατο μὲν Δημόκριτος πρῶτος, . . . ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ἠυξήθη κ. τ. λ., an der andern: Σωκράτους δὲ . . . ὀρίζεσθαι καθόλου ζητούντος πρώτου — τῶν μὲν γὰρ φυσικῶν ἐπὶ μικρὸν Δημόκριτος ἤπατο μόνον. (Cf. Alex. zu d. St., desgl. Bonitz). Selbst Zeller folgerte aus der ersteren Stelle, dass Demokrit 'als Schriftsteller auftrat, ehe Sokrates als Philosoph seine Wirksamkeit gewonnen hatte'. Ich gebe zu, dass

man bloss nach dieser Stelle allenfalls noch glauben könnte, es handle sich hauptsächlich um den Einfluss des Sokrates auf die Nachfolgenden; allein die Parallelstelle schliesst jeden Zweifel daran aus, dass nach Aristoteles' Meinung die Feststellung der Begriffsbestimmung als allgemeingültiger Methode der Philosophie die grosse, entscheidende Leistung des Sokrates war (s. bes. 1078 b 27), gegen welche die schwachen Anläufe der Vorgänger (ψελλιζομένη γὰρ ἔοικεν ἡ πρώτη φιλοσοφία, *Metaph. A 10*) nicht in Betracht kommen. Dafür, dass Aristoteles Demokrit als Zeitgenossen nur neben Sokrates, nicht ihm voranstellen wolle, kann ich namentlich in der zweiten Stelle keinen Anhalt finden; auch hat Niemand m. W. sie bisher so aufgefasst.

Die Hauptfrage betraf die Glaubwürdigkeit und den theophrastischen Ursprung der bei *Simpl. phys. 25, 2* überlieferten Angabe, dass Diogenes von Apollonia, abgesehen vom Princip, so ziemlich seine ganze Philosophie aus Anaxagoras und Leukippos compilirt habe. Diels führt die Angabe auf Theophrast zurück und schenkt ihr Glauben; ich bestritt den theophrastischen Ursprung, hauptsächlich, weil sie mir, wie bereits Andern, innerlich unglücklich schien, eine unbedingte Nöthigung aber, sie dem Theophrast deswegen zuzuschreiben, weil sie mit einem unzweifelhaft theophrastischen Excerpt in äusserlicher Verbindung steht, mir, wie gleichfalls schon Andern, nicht vorzuliegen schien. Da Diels sich auf das Zeugniß des Theophrast als ein 'nirgend angezweifelt' berufen hatte, so hielt ich es nicht für überflüssig, jene älteren Zweifel wieder in Erinnerung zu bringen¹. Zweifelnd äusserte sich auch Zeller, dessen höchst vorsichtigem Urtheil aus der ersten Auflage (dem die folgenden mindestens nicht widersprechen) ich mich anschloss, während ich Krische (und damit indirect Schleiermacher) entgegentrat. Somit war es nicht meine Absicht, 'Schatten' gegen Diels heraufzubeschwören; es schien mir vielmehr, als ob auch 'Lebende' in den sicheren Ton der Behauptung, den er sich gestattet, nicht einstimmen wollten. Was die Sache betrifft, so habe ich zunächst nicht bestritten, dass die Hauptmasse der Excerpte des *Simpl. zu Phys. I, 2* aus Theophrast stamme; wohl aber habe ich aus c. VIII der *Doxographi* gelernt,

¹ Auf die Interpretation Schleiermachers, welchen auch Andere so wie ich verstanden haben, und Kriches, in dessen Worten gewiss nur Diels 'keinen Sinn' findet, brauche ich wohl nicht von Neuem einzugehen, da ich mich mit keinem von beiden identificirt habe.

und gedenke es nicht wieder zu vergessen, dass in der bestimmten Abgrenzung dessen, was man noch mit Sicherheit dem Theophrast zuweisen darf, die äusserste Vorsicht geboten ist. Behauptet habe ich zunächst nur dasselbe, was Zeller i. J. 1840 behauptete: der fragliche Passus müsse nicht deswegen aus Theophrast sein, weil am Schlusse des ganzen Berichts über Diogenes Theophrast citirt wird, und die innerlich nicht nothwendig zusammenhängenden Bestandtheile desselben grammatisch eng verbunden sind. Als 'denkbar' betonte ich ausdrücklich, dass die verschiedenen Bestandtheile doch aus einer Quelle geflossen seien; zu der Frage also, ob es denn 'in aller Welt' ausgeschlossen sei, dass der ganze Bericht theophrastisch sei, habe ich 'in aller Welt' keinen Anlass gegeben.

Jetzt versucht nun Diels aus der Form des Berichts die nothwendige Zugehörigkeit des angezweifeltten Passus zum Gesamtberichte des Theophrast zu beweisen. Er führt an Einzelbeispielen treffend aus, was ja im Allgemeinen wohl längst Beachtung gefunden hat, dass Theophrast in der Geschichte der älteren Physik auf die Klarstellung der Abhängigkeitsverhältnisse unter den Philosophen besonderes Gewicht gelegt hatte. Ergäbe sich nun aus der Vergleichung, dass jene Notiz über die Abhängigkeit des Diogenes von Anaxagoras und Leukippos durchaus gleichen Charakter trüge, wie die sonstigen in diesen Excerpten sich findenden Angaben über Abhängigkeitsverhältnisse, so würde man die Bedenken gegen die Zugehörigkeit dieses einen Passus wohl fallen lassen. Allein ich habe schon in meinem vorigen Aufsätze den Hauptnachdruck gerade darauf gelegt, dass die fragliche Angabe einen ganz anderen Charakter trage als den wir sonst an Theophrast kennen und ihm überhaupt zutrauen dürfen. Diogenes soll, jener Angabe zufolge, τὰ πλείστα, d. h. mit Ausnahme des Principis so ziemlich Alles, entlehnt haben. Ein solches Aburtheilen in Bausch und Bogen ist von vornherein nicht in Theophrasts Art. Er nennt sonst bestimmte Punkte, die einem Philosophen eigenthümlich, oder ihm mit Andern gemein sind; allenfalls wird (bei Metrodor) gesagt, er habe zwar das Princip vom Vorgänger überkommen, im übrigen aber 'gewissermassen' einen eigenen Weg eingeschlagen; oder (bei Archelaos), er habe in den und den bestimmten Punkten Eigenes aufzuweisen, das Princip dagegen überkommen. Das hat guten Sinn, die Uebereinstimmung auf das Princip einzuschränken und im Uebrigen ein gewisses Maass von Selbständigkeit anzuerkennen; aber eine durchgängige

Abhängigkeit und zwar von drei dem Princip nach grundverschiedenen Systemen zu behaupten, nicht nur ohne Beweis, sondern, wie wir sehen werden, im offenbaren Widerspruch mit den That- sachen, das ist ein Verfahren, in welchem ich theophrastische Vor- sicht nicht gerade erkennen könnte, vielmehr schien es mir einen unangenehmen Beigeschmack zu haben von einer späterhin blü- henden Litteratur, welche es darauf anlegte, die alten Autoren der weitgehendsten Unselbständigkeit, bis zum größten litterari- schen Diebstahl, zu bezichtigen.

Vielleicht aber hatte ich in meiner Abhandlung noch zu wenig hervorgehoben, in welchem Umfang wir, gerade durch Theophrasts Sorgfalt, in Stand gesetzt sind, die verhältniss- mässig grosse Selbständigkeit des Diogenes in den physikalischen Einzellehren positiv zu beweisen. Schon innerlich erscheint es nicht gerade glaubwürdig, dass ein halbwegs denkender Philo- soph seine Lehre sollte zusammengeschweisst haben aus einem Philosophen, dem er das Princip, und zwei andern, weder mit jenem noch unter sich im Princip übereinstimmenden, denen er in bunter Abwechslung das Uebrige entnommen hätte. Aristoteles nennt doch diesen Philosophen nicht ganz selten, und durchaus mit Achtung, als Vertreter selbständiger Ansichten. Theophrast selbst, im fragm. de sensibus, wo er (ich citire Diels), 'sich darauf beschränkt hatte, nur die leitenden Ansichten ausführlicher zu besprechen', behandelt Diogenes in einer Reihe neben Empe- dokles, Anaxagoras, Demokrit und Platon, nicht nur ohne den Tadel unselbständiger Compilation auszusprechen, — vielmehr hat sein Hauptvorwurf, dass er gar zu einseitig Alles aus seinem 'Princip' ableite (Dox. 512, 11; 513, 8), ungefähr den entgegengesetzten Sinn, da er das Princip eben nicht mit Anaxagoras oder Leukipp theilte, — sondern auch ohne im Einzelnen etwas anzuführen, was geeignet wäre, jenen Vorwurf zu rechtfertigen. Seine Wahrnehmungs- theorie zeigt Anklänge an Heraklit, allenfalls an Anaxagoras; ge- meinsame Anknüpfung an ältere, z. B. medicinische Lehren ist im letzteren Falle nicht ausgeschlossen; weitaus das Meiste aber ist Eigengut des Diogenes. Ausserdem haben wir ausführliche Excerpte aus der Schrift des Diogenes bei Simplicios, endlich noch eine stattliche Reihe von Einzelangaben aus doxographischen Quellen, also, wie wir ja nun wissen, indirect aus Theophrast. Man prüfe doch einmal an der Hand des Index der Doxographi diese Angaben einzeln durch; man wird finden, dass Diogenes ganz überwiegend selbständige Beobachtungen und Erklärungen

hat. Er wird mit Andern zusammengenannt in Punkten, worin nach der Natur der Sache Schaaren von Philosophen, unbeschadet der grössten sonstigen Verschiedenheit, zusammengehen mussten, wie in der Frage der Vergänglichkeit der Welt (Dox. 331; zu 327 vgl. Zeller I⁴ 247). Einmal überdies erscheint Diogenes in Verbindung mit Anaxagoras¹. Hingegen kann nach aller unserer Kenntniss davon keine Rede sein, dass Diogenes regelmässig entweder an Anaxagoras oder an Leukipp sich angeschlossen hätte. Soviel ich beobachtet habe, finden sich nähere oder entferntere Anklänge an Anaximander, Anaximenes, Heraklit auch in den Einzellehren öfter als an Anaxagoras; specielle Uebereinstimmungen mit den Atomisten finden sich, wie ich aufrecht halten muss, überhaupt nicht; wo ungefähre Aehnlichkeiten sind, liegen grössere mit andern Philosophen vor. Auch ist die Art der Benutzung älterer Lehren in nichts verschieden von derjenigen, die wir bei den nächsten Vorgängern, auch den bedeutendsten, durchweg finden. Diogenes zeigt, dafür, dass er der letzte in der Reihe ist, eine achtbare Selbständigkeit in der Detailforschung, eine weit grössere jedenfalls als Metrodor oder Archelaos, bei denen doch Theophrast selbst das geringe Maass von Selbständigkeit, welches er ihnen zugestehen kann, besonders hervorzuheben nicht unterlässt. Diese Vorstellung also gewinnen wir von Diogenes aus den Berichten, deren letzter Urheber Theophrast war; und Theophrast gerade sollte ihn als durchaus unselbständigen Compiler gezeichnet haben? 'Wer würde sich bei irgend einem der späteren Biographen oder Commentatoren die Tendenz einer solchen Dogmenverglei- chung erklären können?' fragt Diels. Ich antworte: es ist ganz jene niederträchtige Art von 'Dogmenverglei- chung', von der wir auch sonst Proben haben; hat doch Platon den Staat 'fast ganz' abgeschrieben u. dgl. mehr. 'Wer würde die Fähigkeit besessen haben, über die Entlehnung des Diogenes aus Leukipp sich irgend ein Urtheil zu erlauben ausser Theophrast', nach welchem, wie Rohde bewiesen, kein Mensch mehr eine selbständige Vorstellung von Leukipp hatte? Ich entgegne: aus Sach-

¹ Dox. 337 mit Doublette 623; über ἵσως ὑπὸ προνοίας κτλ. vgl. Zeller I⁴ 243³; verwandte Lehren Andrer 227¹, 228¹ g. E., 802¹⁻⁵, 803¹. Es handelt sich um eine Ansicht, die jedenfalls der Grundlage nach älter ist, und auf Anaximenes, wenn nicht auf Anaximander zurückgeht; möglich, dass Diogenes sich dennoch hier enger dem Anaxagoras anschloss; nicht dafür spricht, dass an allen Stellen Diogenes an erster, Anaxagoras an zweiter Stelle genannt ist.

kenntniß scheint jenes Urtheil eben nicht hervorgegangen zu sein: ohne Kenntniß der Sache aber um so dreister zu behaupten, ist ein Verfahren, welches wir eben dem Theophrast nicht zutrauen dürfen; wohl einem Späteren. 'Schon die eine Erwähnung des Leukipp musste jeden Zweifel ausschliessen'. Dass Leukipp, nicht Demokrit genannt ist, erklärt sich doch einfach genug. Der Name Leukippos war einmal in die Geschichte der Philosophie übergegangen; er galt als Zeitgenosse des Anaxagoras; Demokrit gehörte, wie Diogenes, der nächsten Generation an. Auch ohne chronologische Erwägungen übrigens wird, wer an die Existenz des Leukippos überhaupt glaubte, wer das 'autoritative atomistische Buch', den μέγας διάκοσμος, ihm zuschrieb, sich nicht lange besonnen, und lieber den Begründer des Atomismus, statt des blossen Nachtreters, als Vorlage des Diogenes genannt haben. Irgend eine 'selbständige Vorstellung' von Leukipp beweist die blosser Nennung seines Namens gewiss nicht. Endlich hat Diels noch ein 'kleines sprachliches Ursprungszeugniß' aufzuweisen. Das Wort συμπεφορημένως für 'eklektisch', welches Simpl. in der fraglichen Angabe gebraucht, findet sich noch bei Epikur; Epikur ist Zeitgenosse des Theophrast. Ich bin nicht Philologe genug, um die Beweiskraft dieses Arguments recht würdigen zu können; als Dilettant möchte ich glauben, wenn Simplicios das Wort noch gebrauchen durfte, ohne Sorge, nicht verstanden zu werden, so kann es in der langen Zeit zwischen Epikur und ihm wohl auch sonst noch Einer gebraucht haben.

Demnach vermag ich die 'Löwenklau' Theophrasts in jener Angabe immer noch nicht zu erkennen; vielmehr die Maske des Löwen glaube ich zu erkennen, aus der das schlechtversteckte Eselsohr eines Angehörigen der späteren Schmählitteratur herausieht. Immer noch ist die Lage der Sache die: wer den theophrastischen Ursprung bestimmt behaupten will, wird die Richtigkeit der Angabe glaublich zu machen haben. Diels hatte nun in seinem Vortrag bemerkt: die Sache sei 'auch jetzt noch nachweisbar'. Diesen Nachweis hatte ich vermisst und durch eine vielleicht etwas zu spitzig gerathene Wendung Herrn Diels veranlassen wollen, mit dem Nachweise, den er für möglich erklärt, aber nicht mitgetheilt hatte, hervorzukommen. Mit einiger Enttäuschung erfahre ich nun, der Nachweis sei — 'man höre und staune' — in dem Diels'schen Vortrag selbst gegeben worden, in einer Anmerkung, die ich 'unbegreiflicher Weise nicht gelesen' habe; worauf sich zornige Auslassungen über meine sträfliche

Leichtfertigkeit, mein 'vorlautes, unüberlegtes Losstürmen', womit ich mir 'Ehre zu erwerben suche', gründen. Diese kränkende Anschuldigung ist es hauptsächlich, welche mir stillzuschweigen verbietet.

Ich hatte die fragliche Anmerkung selbstverständlich gelesen und bedacht, ja sie mit einiger Pein nach allen Seiten herumgewendet, bevor ich mich entschloss, sie einfach unberücksichtigt zu lassen, weil doch Niemand, der sich mit der Sache beschäftigt, vermuthen konnte, dass diese Anmerkung den Nachweis, den ganzen, den zureichenden Nachweis für die Richtigkeit des bei Simpl. Behaupteten enthalten solle. Die Anmerkung will zeigen, dass in einem Einzelpunkte Leukippos nicht mit Demokrit dasselbe gelehrt habe; wozu denn, mit Vorausdeutung auf die später folgende Auseinandersetzung über das Verhältniss des Diogenes zu Leukippos, bemerkt wird, Diogenes habe sich in diesem Falle (theilweise) an Leukippos angeschlossen. Ich hätte es für sehr leichtsinnig gehalten, in den blossen Worten: 'Diogenes der Eklektiker (s. u.) verknüpfte beide Ansichten' die Andeutung zu finden, dass hier der S. 108 als möglich bezeichnete Nachweis gegeben sein sollte. Da nämlich die Uebereinstimmung zwischen Diogenes und Leukippos nichts weniger als evident ist, so konnte zwar allenfalls, wer, sei es auf das dem Theophrast zugeschriebene Zeugniß bei Simpl., oder auf andere, mir unbekanntere Gründe hin, einen allgemeineren Anschluss des Diogenes an Leukippos voraussetzte, ihn auch für diesen Einzelfall vermuthen; dass aber Jemand, unabhängig von jenem Zeugnisse, in der Stelle der Placita einen zulänglichen Beweis für die von Simpl. behauptete Abhängigkeit finden könnte, hielt ich nicht für möglich. Somit glaubte ich, von der fraglichen Anmerkung überhaupt absehen und mich auf die allgemeine Bemerkung beschränken zu dürfen: Uebereinstimmungen zwischen Diogenes und den Atomisten, 'welche irgend etwas beweisen könnten', seien bisher nicht aufgezeigt, oder, für die Abhängigkeit von Leukippos sei 'Stichhaltiges' von keiner Seite beigebracht worden.

Es handelte sich für mich im Zusammenhang meiner Darlegung¹ um den Nachweis für die ganz allgemeine Behauptung

¹ Der Diels'sche Vortrag bezeichnete zwar direct nur als nachweisbar, dass Diogenes den grossen Diakosmos 'benutzt' habe. Da aber diese Behauptung mit der Berufung auf das 'Zeugniß des Theophrast' in engster Verbindung auftritt ('wie Theophrast sagt und auch jetzt

einer unselbständigen Compilation aus Anaxagoras und Leukipp. Diese würde natürlich nicht bewiesen sein, wenn wirklich gezeigt wäre, dass Diogenes eine einzelne Lehre theilweise aus Leukipp entlehnt habe, während der Hauptbestandtheil nicht einmal aus Anaxagoras, sondern aus Anaximander oder Anaximenes geflossen sein sollte. (Erst jetzt spricht Diels ausserdem noch von Anaxagoras.) Und überdies zerfällt der (von Diels selbst freilich als 'schlagend', ja 'wahrhaft klassisch' gerühmte) Beweis in Nichts, sobald man die Belegstelle nur etwas näher prüft. Plac. III 3 (Doxogr. 367) sind die Ansichten der Physiker über die Ursachen des Blitzes und Donners zusammengestellt. Es ist nicht uninteressant zu beobachten, mit welcher Unbefangenheit jeder nachfolgende Philosoph Bestandtheile der Lehren seiner Vorgänger aufnimmt und frei verarbeitet. Wie von ungefähr folgen nacheinander Empedokles und Diogenes. Ich bitte zu vergleichen:

7. Ἐμπεδοκλῆς ἔμπρωσιν
 φωτὸς εἰς νέφος ἐξείργον-
 τος τὸν ἀνθεστῶτα ἀέρα, οὗ
 τὴν μὲν σβέσειν καὶ τὴν
 θραύσιν κτύπον ἀπεργάζε-
 σθαι, τὴν δὲ λάμψιν ἀστρα-
 πὴν, κεραυνὸν δὲ τὸν τῆς
 ἀστραπῆς τόνον.

8. Διογένης ἔμπρωσιν πυ-
 ρὸς εἰς νέφος ὑγρόν,
 βροντὴν μὲν τῇ σβέσει
 ποιοῦν¹, τῇ δὲ λαμπηδόνι
 τὴν ἀστραπὴν. συναιτιάται
 δὲ καὶ τὸ πνεῦμα.

Abgesehen von der Schlussbemerkung² steht die Ansicht

noch nachweisbar ist'), so musste ich wohl voraussetzen, Diels halte eben das, was (nach seiner Meinung) 'Theophrast sagt', auch jetzt noch für nachweisbar. In der That will Diels auch nach dem letzten Aufsatz in der Stelle der Placita 'ein wahrhaft klassisches Beispiel für die Ansicht des Theophrast' beigebracht haben.

¹ Doch wohl ποιοῦντος. Das Feuer, nicht die Wolke, bewirkt durch das Erlöschen den Donner, durch das Leuchten den Blitz. Sen. qu. nat. II 20: D. A. ait: *quaedam tonitrua igne, quaedam spiritu fieri. Illa ignis facit, quas ipse antecedit et nuntiat; illa spiritus, quae sine splendore crepuerunt.*

² Wie diese zu verstehen, lehrt Sen. l. c. Vgl. unsern Bericht über Anaximander, Anaximenes, Heraklit. Ich kann nicht zugeben, dass Diog. die ἔμπρωσις gerade von Anaxagoras entlehnt haben müsse (vgl. z. B. Heraklit). Es ist irrig, dass die ἔμπρωσις statt der ἐκπτωσις angenommen werde. Arist. meteor. 370 a 5 spricht von ἐκπτωσις auch mit Bezug auf Empedokles und Anaxagoras, wo unser Bericht zufällig nur die ἔμπρωσις erwähnt. Statt des letztern Ausdrucks hat Ar. die gleichbedeutenden: ἐγγίνεσθαι, ἐμπεριλαμβάνεσθαι, ἐμπεριληψις, ἀπολαμ-

des Diogenes in jeder Einzelheit der empedokleischen näher, als irgendeiner der andern. Die einzige scheinbare Abweichung, dass bei Empedokles als Agens das Licht, bei Diogenes das Feuer genannt ist, würde an sich nicht stören, da das leuchtende Element bei Empedokles nothwendig das Feuer ist; zum Ueberfluss aber nennt Aristoteles, der dieselbe empedokleische Lehre (meteor. II 9) bespricht, ausdrücklich das Feuer (369 a 11): καίτοι τινὲς λέγουσιν ὡς ἐν τοῖς νέφεσιν ἐγγίνεται πῦρ· τοῦτο δ' Ἐμπεδοκλῆς μὲν φησιν εἶναι τὸ ἐμπεριλαμβανόμενον τῶν τοῦ ἡλίου ἀκτίνων, . . . τὴν μὲν οὖν διάλαμψιν ἀστραπήν εἶναι τοῦτου τοῦ πυρός, τὸν δὲ ψόφον ἐναποσβεννυμένου καὶ τὴν σίξιν βροντῆν. Ich verstehe hiernach nicht, wie Diels behaupten kann, Leukipp stehe mit der 'Erklärung aus dem eingeschlossenen Feuer' (πυρὸς ἐναποληφθέντος νέφεσι, vgl. vorige Anm.) allein und Diogenes müsse sie also von ihm entlehnt haben. Stimmt Leukipp in der Wahl des Elements mit Empedokles, Anaxagoras und Diogenes überein, so hat er dagegen sonst nichts von dem, was den drei Andern gemeinsam ist; es fehlt namentlich die Erklärung des Donners aus dem Geräusch des Erlöschens. Nach den Placita wird man nur annehmen können, dass Diogenes zunächst an Empedokles sich anschloss. Auch Aristoteles berücksichtigt vorzugsweise diesen und gibt (wie eben unsere Stelle beweist) auch, was er ihm und dem Anaxagoras gemeinschaftlich zuschreibt, in einer dem Empedokles näherstehenden Fassung; speciell mit dieser Fassung, nicht mit der abweichenden und eigenthümlichen des Anaxagoras, stimmt Diogenes überein.

Erst der zweite Diels'sche Aufsatz weiss noch eine fernere Belegstelle beizubringen. Der Vortrag erwähnte die Stelle zwar, aber nicht als Beweis für die in Frage stehende Behauptung; dass sie zu einem solchen einmal würde gestempelt werden, konnte ich natürlich nicht voraussehen. Dox. 397 b 9 lesen wir: Οἱ μὲν ἄλλοι φύσει τὰ αἰσθητά, Λεύκιππος δὲ Δημόκριτος καὶ Διογένης νόμῳ, τοῦτο δ' ἐστὶ δόξη καὶ πάθει τοῖς ἡμετέροις. μηδὲν δ' εἶναι ἀληθὲς μηδὲ καταληπτὸν ἐκτὸς τῶν πρώτων στοιχείων ἀτόμων καὶ κενοῦ. ταῦτα γὰρ εἶναι μόνα φύσει, τὰ δ' ἐκ τούτων θέσει καὶ τάξει καὶ σχήματι διαφέροντα ἀλλήλων συμβεβηκότα. Also wirklich hat Diogenes nicht nur die Subjectivität der Qualitäten, sondern die Atome, das Leere und die

βάνεσθαι, ἐναπόληψις (369 b 12. 13. 19. 26. 370 a 1); vgl. in unserm Bericht Anaximander, Leukipp, Demokrit.

Erklärung alles Uebrigen durch die Unterschiede der Lage, Ordnung und Gestalt aufgenommen? Ich muss fast annehmen, dass sich Diels hier mit mir einen Scherz hat erlauben wollen, da er unmittelbar darauf selber sagt: 'wer eine Berührung des Diogenes mit Leukipp in principiellen Dingen verlangt, der setzt sich mit Theophrasts Behauptung geradezu in Widerspruch'. Oder soll man den ersten Satz auf Diogenes und die Andern zugleich, das Weitere allein auf die Atomisten beziehen? Als ob es auch nur denkbar wäre, dass Diogenes die objective Realität der sinnlichen Qualitäten geleugnet hätte; Diogenes, nach dessen Grundlehre Wärme und Kälte ursprüngliche Qualitäten des Grundstoffs, und überhaupt ἄπειροι ἕτεροιώσεις (Qualitätsunterschiede, wie ἡδονή und χρομή) in ihm sind (Simpl. phys. p. 152, 26 — 153, 3 cf. 153, 11); in dessen Lehre überhaupt nichts so charakteristisch hervortritt, wie die ausdrückliche Verbindung der qualitativen Differenzirung mit der absoluten Identität des Urstoffs. Freilich sind die Dinge nicht qualitativ verschieden durch ihre eigene Natur (τῇ ἰδίᾳ φύσει, 152, 3), sondern eben durch die des Urstoffs; die Qualitätsunterschiede sind Modi des Urstoffs (τρόποι, 152, 26), sie inhäriren ihm (ἔνεισι, 153, 3). Und nun sollen wir glauben, sie seien bloss subjektiv (νόμῳ = δόξῃ καὶ πάθει τοῖς ἡμετέροις)? Diels droht mir dieses und jenes an, falls ich es wagen sollte, 'die Ueberlieferung zu verdächtigen'; aber ich kann mir nicht helfen, ich thue es doch; und zwar, wie ich denke, auf Grund besserer Ueberlieferung. Man hat uns gelehrt, auf welchen Umwegen und mit wie mannigfachen Entstellungen die Berichte des Theophrast sich durch die Jahrhunderte zu Ps.-Plutarch, Stobaeus u. s. w. fortgepflanzt haben; man hat uns in Stand gesetzt, die authentischen Reste des Theophrast und namentlich der alten Physiker selbst in sauberer Textbearbeitung im Simplikios zu lesen; und jetzt verlangt man, dass wir dem Stobaeos auch da aufs Wort glauben, wo wir die sichersten Mittel der Controle besitzen?

Schliesslich, was die Interpretation der Euripides - Verse (Troad. 884) betrifft, so gebe ich die nähere Beziehung auf Heraklit jetzt Preis; zunächst aus einem Grunde, den Diels nicht geltend macht. Wir wissen nicht sicher, ob nicht nach Heraklits kindlicher Vorstellung vom Weltbau und der ὁδὸς ἄνω κάτω die Erde etwa überhaupt das Unterste im Universum war; die seltsame Ansicht vom täglichen Erlöschen der Sonne zwingt fast zu dieser Annahme, so stark auch der Rückschritt gegen Anaximander

wäre. Alsdann kann natürlich das, was die Erde zugleich trägt und von ihr getragen wird, nicht das heraklitische περιέχον¹ sein. Dagegen könnte ich nicht zugeben, dass dadurch an sich nothwendig die Luft bezeichnet sei; wem das die Erde rings Umschliessende Feuer oder Aether oder Seele oder (stoisch) Pneuma hiess, oder wer (wie von Heraklit auch gesagt wird, Diog. IX, 9) seine Beschaffenheit unbestimmt liess, für den hörte es darum doch nicht auf, das zu sein, was die Erde rings umschliesst, also sowohl sie trägt, als von ihr getragen wird. Jedoch ist zuzugeben, dass überhaupt, wegen des Gebrauchs von ὀχεῖσθαι bei Anaximenes und Anaxagoras, sowie der jetzt erst von Diels beigebrachten, noch schlagenderen Parallele² aus Ps.-Hippocr. de flat. c. 3, es wohl das Natürlichste ist, bei dem Ausdruck γῆς ὄχημα κτλ. an die Luft zu denken. Vertheidigen liesse sich übrigens, dass Euripides sonstige, z. B. anaxagoreische Vorstellungen mit der heraklitischen Grundanschauung frei verknüpft hätte; nur darauf aber, dass die Grundanschauung heraklitisch sei, kam es mir an. In diesem Sinne betonte ich als heraklitisch den Hauptgedanken von der Vielnamigkeit des Einen, Göttlichen, welches Alles in Allem ist und daher so oder so angerufen werden mag. Ich stützte mich hierfür besonders auf fr. 65 (Byw.), welches mir, wie auch Andern³, seit Zellers Erklärung (608¹) nicht mehr 'das dunkelste Dictum des Dunkeln' zu sein scheint. Heraklitische Vorstellung glaubte ich namentlich in dem Verse zu erkennen: Ζεὺς, εἴτ' ἀνάγκη φύσεος εἴτε νοῦς βροτῶν. Die Entgegensetzung: ἀνάγκη φύσεος — νοῦς βροτῶν dürfte doch wohl, wie die ganze Stelle, in dem Sinne aufzufassen sein, dass die Gottheit dies Alles zugleich, weil eben Alles in Allem sei. Dass ἀνάγκη mehr atomistisch als heraklitisch laute, würde alsdann kaum behauptet werden können. Heraklit lehrt eine θεῖη ἀνάγκη, identisch mit dem ξυνὸς λόγος, der die Welt

¹ Diels (Dox. 210) schreibt den Ausdruck περιέχον dem H. zu; Zeller (645¹) zweifelt, wie mir scheint, ohne Noth.

² Vgl. auch Plato, Phaed. 99 B: ὁ δὲ ὡσπερ καρδόπῳ πλατεῖα βάθρον τὸν ἀέρα ὑπερείδει. Cf. Ar. de coelo 294 b 13 über Anaximenes Anaxagoras, Demokrit; 293 b 34: τοῖς δὲ πλατεῖα καὶ τὸ σχῆμα τυμπανοειδῆς. Platon hat jedenfalls Anaxagoras im Sinne; vorher (ὁ μὲν τις δίνην περιτιθεὶς τῇ γῆ κτλ.) ist (nach Ar. 295 a 17. 22. 33. 35) an Empedokles (nicht an Demokrit) zu denken.

³ Neuerlich Schultess (Ritter u. Preller, hist. phil. gr., ed. VII., P. I p. 32). Gomperz, Zu Heraklit's Lehre etc. S. 11 [1005].

regiert und durch den auch der Mensch Vernunft hat; dies ist das 'Eine, allein Weise'¹, welches 'Zeus nicht genannt und auch genannt sein will' (d. h. darf und soll); nämlich nicht nach der Volksvorstellung von Zeus, welche Heraklit bekämpft, wohl nach irgendeiner philosophischen Interpretation, die er sich erlaubte. Die atomistische ἀνάγκη ist dagegen eine rein physikalische Potenz, die mit der δίνη identificirt werden konnte. Noch hält Diels mir vor, Heraklit könne nicht 'auf lautlosem Pfade einherwandeln lassen den Gott, der Alles mit dem Blitze lenkt'. Ich weiss nicht, ob das Wandeln auf lautlosem Pfade durchaus in Widerspruch steht mit der Geschwindigkeit des Blitzes; beide Ausdrücke scheinen mir schön und dichterisch die Allgegenwart der Gottheit, ihr 'müheloses' Walten, wie Xenophanes sagte, zu bezeichnen; übrigens wird man einige Freiheit des Ausdrucks dem Dichter doch wohl bei jeder Interpretation zugestehen. Auch Kleantes kennt den κοινὸς λόγος, ὃς διὰ πάντων φοιτᾷ, durch welchen Zeus das All wie auch der Menschen Herzen lenkt; Anschauungen, die bis ins Einzelne auf Heraklit zurückweisen. Doch lege ich auf alle diese äusseren Aehnlichkeiten kein besonderes Gewicht, sondern nur auf die Uebereinstimmung in der Grundfassung, die am Ende auch mein Gegner nicht wird bestreiten wollen.

Zum Schlusse seines Aufsatzes erhebt sich Diels zum Tone des Sehers, und weissagt, dass sich 'der Stern der historischen Methode' mir 'zum Unstern wandeln' werde. Ich verstehe mich nicht darauf, aus den Sternen zu weissagen; nur soviel weiss ich: wenn mir eine sachliche Widerlegung widerfährt, die mich vom Irrthum heilt, so habe ich es nicht meinem Unstern, sondern meinem guten Stern zuzuschreiben; wenn dagegen die Gründe des Gegners nicht überzeugend sind, wenn vollends persönliche Ausfälle und Drohungen die Stelle der Gründe einnehmen, so muss zwar wohl ein Unstern walten, aber vielleicht nicht meiner.

Marburg.

P. Natorp.

¹ Oder, wenn man nach Gomperz' Vorschlag fr. 19 und 65 zu einem Ausspruch vereinigt, die γνώμη.